

PRESSEMITTEILUNG

2. April 2020

NEUE ZEIT?

75 Jahre Kriegsende

WARSCHAU HERBST 1939 | UKRAINE 1941/42 | BERLIN MAI 1945

Der Freundeskreis Willy-Brandt-Haus präsentiert vom 10. September bis 25. Oktober 2020 die Ausstellung NEUE ZEIT? – 75 Jahre Kriegsende. Die Eröffnung findet am Mittwoch, den 9. September 2020, um 19:30 Uhr im Willy-Brandt-Haus in der Wilhelmstraße 140, 10963 Berlin statt.



Die Ausstellung NEUE ZEIT? versammelt drei Fotoarchive: Die Aufnahmen eines unbekanntenen deutschen Soldaten beim Einmarsch in Warschau im Herbst 1939, Aufnahmen des dem Bauhaus nahestehenden Fotografen Dieter Keller von der ukrainischen Front 1941/42, sowie Fotografien des russischen Frontfotografen Valery Faminsky von der Befreiung Berlins und den ersten Friedenstagen in der Stadt im Mai 1945.

Begrüßung: 9. September 2020, 19:30 Uhr, Willy-Brandt-Haus

Gisela Kayser Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin Freundeskreis Willy-Brandt-Haus | **Uwe Neumärker** Direktor Stiftung Denkmal | **Prof. Dr. Peter Steinbach** Historiker und Politikwissenschaftler | **Dr. Norbert Moos** Leiter des Forums für Fotografie Köln | **Gespräch** mit **Thomas Gust** (Verleger Buchkunst Berlin) und **Arthur Bondar** (Herausgeber des Archivs „Berlin Mai 1945“)

Die Ausstellung NEUE ZEIT? wurde von Ana Druga und Thomas Gust (Buchkunst Berlin) in enger Zusammenarbeit mit Gisela Kayser, Leiterin des Freundeskreis Willy-Brandt-Haus Berlin, und Dr. Norbert Moos, Leiter des Forums für Fotografie in Köln, kuratiert.

Begleitend zum Ausstellungsprogramm finden jeden Sonntag um 15 Uhr kostenlose Führungen mit dem Fotografie-Dozenten und Verleger Thomas Gust durch die Ausstellung statt. Während der gesamten Ausstellungsdauer finden kostenlose Workshops für Schüler*innen statt. Informationen zur Anmeldung und Terminen erhalten Sie unter mail@freundeskreis-wbh.de.

NEUE ZEIT? 75 Jahre Kriegsende

Ausstellung	10. September bis 25 Oktober 2020	Öffnungszeiten	Dienstag bis Sonntag, 12 bis 18 Uhr
Presseführung	9. September 2020, 12 Uhr		Eintritt frei, Ausweis erforderlich
Eröffnung	9. September 2020, 19:30 Uhr	Adresse	WILLY-BRANDT-HAUS
	Eintritt frei, Ausweis erforderlich		Stresemannstr. 28, 10963 Berlin

Prof. Dr. Peter Steinbach

NEUE ZEIT?

Warum sind Menschen bereit, in den Krieg zu ziehen? Folgen sie Versprechungen, liefern sie sich den Lügen der Mächtigen aus, verschreiben sie sich Ideologien oder Wahnvorstellungen? Gibt es Chancen einer Zivilisierung durch die Konfrontation mit dem Schrecken, mit Leid, Not und Tod?

Vor einigen Jahren wurden die Fotografien des russischen Frontfotografen Valery Faminsky, der seit 1943 den Krieg aus russischer Sicht dokumentiert hatte, entdeckt und der deutschen Öffentlichkeit bekannt gemacht. Im April 1945 erreichte er mit der Roten Armee Berlin. Er hatte einen Blick für das Leiden – sowohl der Soldaten als auch der in Berlin lebenden Zivilbevölkerung. Ein neuer Anfang in Berlin, als Fortsetzung einer Geschichte.

Aber welcher? Wir vergleichen die Bilder von Faminsky mit den Aufnahmen eines bis heute unbekannteren deutschen Fotografen. Er gehörte zu den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die im Herbst 1939 Warschau besetzten. Der Vergleich beider Fotoserien gibt Einblick in Anfang und Ende des Krieges. Darüber hinaus deutet die Kamera an, was vor und hinter den Menschen in Warschau und Berlin liegt.

Und dazwischen? Die 1941/42 entstandenen Fotografien von Dieter Keller, eines an der neuen Sachlichkeit orientierten Fotografen aus der Tradition des Bauhauses, schildern den Krieg in der Ukraine, die Zerstörung der dörflichen wie städtischen Lebenswelt, das Leiden von Mensch und Tier. Der Fotograf blickt auf Menschen, die wiederum nur wissen, was hinter ihnen, aber nicht was vor ihnen liegt. Der Fotograf aber weiß es, registriert den Tod, kontrastiert das Leiden mit einer Ordnung, die sich in Aufnahmen von Häusern, aber auch Pflanzen und Tieren greifen lässt.

Und heute? Die Fotos dieser unterschiedlichen Archive machen den zivilisatorischen Bruch deutlich, den Krieg immer verkörpert: 1939, 1941/42, 1945 und darüber hinaus. Betroffen ist der Mensch. Leiden ist individuell und setzt den empathischen Blick voraus, selbst dort, wo er dokumentierend sein will. Kriegsfotografen haben oft Militäraktionen und Siege verherrlicht, Ideologien propagiert und kriegerische Auseinandersetzungen legitimiert – große, berührende Kriegsfotografie aber intensiviert den Blick auf Menschen und leistet so einen wichtigen Beitrag zur humanen Orientierung. Sie machen deutlich, dass Menschen vielleicht – wie Theodor Fontane (selbst ein Kriegsberichterstatler) einmal vermutete – Mitleid nicht lernen könnten. Fontane war sich jedoch bewusst, dass Menschen stets in der Gefahr stünden, Mitleid zu verlernen. Die Fähigkeit, Leid zu empfinden, kann Wahrnehmungen und Blicke schärfen.

So gesehen, ist die gleichzeitige Ausstellung von Fotografien aus Warschau im Herbst 1939, aus der Ukraine 1941/42 und aus Berlin im Mai 1945 der Versuch, in der Konfrontation mit Unterdrückung, Besatzung und Krieg sowie Not und Leiden der betroffenen Bevölkerung und Soldaten einen zivilisierenden Appell zu vermitteln. „Nie wieder!“ – wir wissen es –, gilt nicht, denn die große Zahl der nach 1945 initiierten kriegerischen Interventionen weltweit lehrt anderes. Immer scheinen sich die Bilder zu gleichen: Warschau, Kiew, Berlin, Hiroshima, Hué und Aleppo. Immer noch stecken wir mittendrin...

Die Präsentation der Fotos in der Galerie des Willy-Brandt-Hauses betrachtet den Zeitraum 1939 bis 1945 und erzeugt einen Spannungsbogen zwischen Kriegsbeginn und Kriegsende. Dadurch unterläuft sie die Illusion der Stunde Null und des „Untergangs“. Fotografien sind für die Nachlebenden nicht nur wichtig, um eine dokumentarisch „dichte“ und „verlässliche“ Vorstellung einer authentischen Vergangenheit zu entwickeln und zu bewahren. Die Vergegenwärtigung des Vergangenen ist die vielleicht entscheidende Voraussetzung der Zivilisierung des politischen Zusammenlebens.

Mit dem Beginn des Rassen- und Weltanschauungskriegs von 1939 wurde das Ende vorgezeichnet. Zerstörung und Menschenvernichtung prägten sechs Jahre und unsere Wahrnehmung. Die Bilder distanzieren uns von dem ursprünglichen Versprechen, mit dem Krieg in eine „Neue Zeit“ zu gelangen. Die Folgen sind damals wie heute sichtbar.

Kriege waren nicht: sie sind!

Thomas Gust

BERLIN MAI 1945 – VALERY FAMINSKY

Die Fotografien des in Moskau entdeckten Archivs des russischen Frontfotografen Valery Faminsky (1914–1993) von der Befreiung Berlins und den ersten Friedenstagen sind künstlerisch beeindruckende wie historisch wertvolle Zeitdokumente.

Valery Faminsky gelangt mit den ersten Soldaten im April 1945 in die umkämpfte Stadt. Seine eigentliche Aufgabe war die Dokumentation der medizinischen Versorgung und Logistik von Transporten verwundeter Soldaten für die militärmedizinischen Institute der Roten Armee. Mit diesen Legitimationen ausgestattet, kann er sich in der Stadt frei bewegen. Angetrieben von seinem fotojournalistischen wie künstlerischen Interesse widersetzt er sich dem verhängten Verbot des Fotografierens von Zivilbevölkerung, Not und Zerstörung.

Faminskys Fotografien schildern ohne jedes Pathos und jede Propaganda, dafür mit einem zutiefst humanistischen Blick die völlig zerstörte Stadt, die erschöpfte Bevölkerung und den Alltag der sowjetischen Truppen. Er zeigt die tiefe Sehnsucht nach Frieden, und sein Interesse gilt immer den individuellen Schicksalen von Menschen auf beiden Seiten der Front. Fremdarbeiter auf dem Weg in die Heimat, deutsche Flüchtlinge, Zivilisten auf der Suche nach Angehörigen, Lebensmitteln und Wasser. Ein Alltag zwischen den Ruinen, der aus extremen Lebenssituationen besteht. In diesen Bildern begegnen sich Menschen, nicht Sieger und Besiegte.

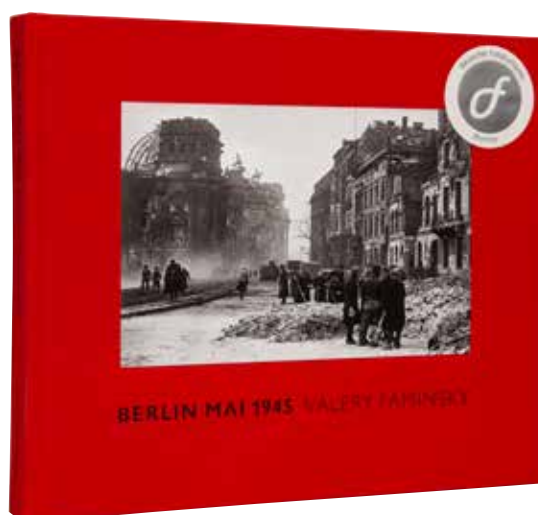
Am 24. Mai 1945 kehrt Faminsky mit seinen Aufnahmen nach Moskau zurück. Er veröffentlicht diese Bilder nie. Sie werden in seinem Nachlass von den Enkeln entdeckt, und diese bieten das knapp 500 Negative umfassende Archiv im Internet an. Der in Moskau lebende ukrainische Fotojournalist Arthur Bondar entdeckt und erwirbt das Archiv 2017 und macht die Bilder zum ersten Mal der russischen Öffentlichkeit zugänglich.

FOTOBUCH **BERLIN MAI 1945 – VALERY FAMINSKY**

Herausgeber **Thomas Gust, Ana Druga, Arthur Bondar, Joseph Dilworth**

Verlag **Buchkunst Berlin** | www.buchkunst-berlin.de

Auszeichnung **Deutscher Fotobuchpreis 2019/20** Silber/Shortlist



FOTOAUSWAHL Berlin Mai 1945 – Valery Faminsky



01



02



03



04



05



06

Fotos © Valery Faminsky / Privatsammlung Arthur Bondar

01 Umgebung von Berlin, Mai 1945 | 02 Abladen eines verletzten Soldaten am Medpunkt in der Ritterstraße. Berlin, 30. April 1945 | 03 Verlesung der Kapitulation in den Straßen von Berlin am 8. Mai 1945. | 04 Verteilung von Flugblättern mit dem Text der Kapitulation in Berlin am 8. Mai 1945. | 05 Falckensteinstraße, Ecke Schlesische Straße. Berlin, Mai 1945 | 06 Evakuierung eines Verletzten. Berlin, Ende April/Anfang Mai 1945 |

Erste Seite Aufräumarbeiten zwischen Reichstag und Brandenburger Tor durch die Bewohner Berlins. Berlin, Mai 1945

Dr. Norbert Moos

DIETER KELLER - UKRAINE 1941/42

Dieter Keller (1909–1985), als Sohn des erfolgreichen Inhabers des Franck-Kosmos Verlagshauses geboren, war vor und während des 2. Weltkrieges eng mit Künstler*innen der Neuen Sachlichkeit und des Bauhauses befreundet. Der über viele Jahre gepflegte Kontakt zu Willi Baumeister, Alexej von Jawlensky, Ida Kerkovius und eine in über 90 Briefen belegte Freundschaft mit Oskar Schlemmer formten sein künstlerisches Sehvermögen und beeinflussten seine fotografischen Bildkompositionen wesentlich.

1941/42 war Dieter Keller als deutscher Soldat im Grenzgebiet zwischen Ukraine und Weißrussland stationiert. In dieser Zeit gelang es ihm trotz eines strengen militärischen Verbots, Zivilisten und Kriegsoffer zu fotografieren, mehrere Filme heimlich zu belichten und nach Deutschland zu schmuggeln. Keller fotografierte mit einem sowjetischen Leica-Nachbau, einer sogenannten Fedka. Nach dem Krieg entwickelte er die Kleinbildfilmrollen in seinem Haus in Stuttgart-Vaihingen und fertigte 201 Vergrößerungen als Unikate an. Die auf der Trägerbasis Nitrocellulose hergestellten Negativfilme verbrannten 1958 durch Selbstentzündung.

Dieter Keller benutzt sehr früh die Mittel der seriellen und informellen Fotografie und erzeugte filmisch anmutende Bildsequenzen, um eine subjektive Realitätserfahrung anzuregen. Die fotografische Übertragung von Bildern der Grausamkeit und apokalyptisch anmutender Zerstörung in abstrahierende und formale Bildkonstruktionen führt daher bei Keller nicht zu dem gewohnheitsmäßig emotionalen Verflachungs- und Abstumpfungsprozess dokumentarischer Fotografie, sondern intensiviert die subjektive Betroffenheit. Auch nach heutigen Maßstäben folgt Dieter Keller einer modern anmutenden Bildästhetik, die einerseits der Prägung durch seine Künstlerfreunde zu verdanken ist, andererseits aber auch deutlich macht, dass der künstlerisch geschulte Fotograf der Bauhauszeit die ästhetische Wahrnehmung generell als Schlüssel zur Realitätsverarbeitung und psychischen Bewältigung zu nutzen wusste. Insofern fügen sich seine verstörenden Bilder von Kriegsgräueln an der Zivilbevölkerung in die europäische Bildtradition von Kriegsdarstellungen ein, wie sie durch die Schreckensbilder von Hieronymus Bosch, Francisco de Goya oder Otto Dix geprägt wurde.

FOTOBUCH **DIETER KELLER – DAS AUGES DES KRIEGES** Ukraine 1941/42

Herausgeber **Dr. Norbert Moos** | Verlag **Buchkunst Berlin** | www.buchkunst-berlin.de



FOTOAUSWAHL

Dieter Keller – Ukraine 1941/42



Fotos: © Dr. Norbert Moos

Thomas Gust

WARSCHAU, HERBST 1939

Fotograf unbekannt

Das Archiv, welches 1993 auf einem niederbayerischen Dachboden von dem Passauer Fotografen Michael Geins gefunden wurde, zeigt die Besetzung Warschaus im Herbst 1939. Der bis heute unbekannt Fotograf, welcher im Umfeld der deutschen Wehrmacht zu suchen ist, schien sich in der Stadt frei bewegen zu können. Seine Aufnahmen stammen aus verschiedenen Stadtbezirken, auch aus dem jüdischen Viertel. Sie zeigen neben den Kriegsschäden und Stadtansichten das sich verändernde Leben der Bevölkerung in der besetzten Stadt, welche am 28. September 1939 kapituliert hatte. Der Fotograf dokumentierte das ganze Ausmaß der Zerstörung Warschaus nach dreiwöchigen schweren Bombenangriffen und einer Kesselschlacht. Zwölf Prozent aller Gebäude wurden vernichtet, und knapp 26.000 Zivilisten starben. Die Menschen wurden auf der Straße und auf noch vorhandenen Grünflächen begraben. Wir sehen in ausgezehrt Gesichter, in die sich der Hunger und die Unsicherheit vor dem, was kommen wird, eingeschrieben hat. Doch kaum ein Gesicht trägt Anzeichen von Furcht.

Das Warschauer Ghetto wurde im August 1940 errichtet und war das größte Sammellager für den Transport in das Vernichtungslager Treblinka. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte Warschau die größte jüdische Gemeinde Europas, und – nach New York – die zweitgrößte in der Welt. Hier lebten 337.000 Juden. In ganz Polen lebten kurz vor Ausbruch des Krieges 3,5 Millionen Juden. Nach 5 Jahren deutscher Besatzung waren es noch ungefähr 300.000. In Warschau gab es keine Juden mehr. Doch im Herbst 1939 wissen die jüdischen Einwohner Warschaus davon noch nichts, sie tragen noch nicht den gelben Davidstern auf ihren Kleidern. Wir Nachgeborenen kennen ihr Schicksal.

Dem „blinden Blick“ des Täters (Esther Dischereit) und dessen Aufnahmen steht unser historisch bewusstes Sehen gegenüber, welches diese Fotografien neu deutet und liest. Durch das Wissen der Nachwelt erhalten diese Fotografien ihren eigentlichen Wert und werden zu wichtigen Dokumenten. Bombenangriffe und die Belagerung liegen hinter den Menschen, die wir auf den Bildern sehen. Der Alltag unter der Besatzung nimmt allmählich Formen an. Keiner der Überlebenden ahnt, was dieser Stadt und ihrer Bevölkerung noch bevorsteht: eine neue Zeit?

FOTOBUCH **Es war einmal. Warschau im Herbst 1939**

Herausgeber **Stefan Rammer, Prof. Dr. Peter Steinbach** | **NEUE PRESSE** Verlag



FOTOAUSWAHL

Das unbekannte Archiv – Warschau 1939



Fotos: © NEUE PRESSE VERLAG

PRESSEMITTEILUNG

2. April 2020

BILDNUTZUNGSRECHTE

Eine Auswahl von maximal drei Bildern pro Archiv darf einmalig und lediglich im Zeitraum von drei Monaten vor und bis zum Ende der Ausstellung kostenfrei verwendet werden. Die zur Verfügung gestellten Abbildungen sind ausschließlich für die Verwendung durch die Presse zur aktuellen Berichterstattung und nicht für kommerzielle Zwecke bestimmt. Sie dürfen nicht an Dritte weitergeleitet werden. Die Fotografien dürfen nicht modifiziert, beschnitten oder überdruckt werden. Die korrekten Bildunterschriften und Copyright-Hinweise müssen stets angegeben werden. Der Freundeskreis Willy-Brandt-Haus, die Ausstellung und die Künstler*innen müssen bei einer Veröffentlichung erwähnt werden.

Hochauflösende Druckdaten erhalten Sie in der Pressestelle Freundeskreis Willy-Brandt-Haus oder direkt beim Verlag Buchkunst Berlin. Auf Wunsch können auch Bücher für eine Buchrezension zugeschickt werden. Bitte kontaktieren Sie hierzu direkt den Verlag Buchkunst Berlin.

KONTAKT

Freundeskreis Willy-Brandt-Haus Ela Papen | +49.030.259 93 787 | presse@freundeskreis-wbh.de
Buchkunst Berlin Ana Druga & Thomas Gust | +49.030.218 02 540 | info@buchkunst-berlin.de

VERANSTALTER & UNTERSTÜTZER

Veranstaltet durch



Ständige Konferenz
der NS-Gedenkorte
im Berliner Raum

Haus der Wannsee-Konferenz
Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen
Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Topographie des Terrors

Mit freundlicher Unterstützung



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Freundeskreis Willy-Brandt-Haus e.V.

Geschäftsführerin, Künstlerische Leiterin Gisela Kayser | Tel +49.30.25 99 37 85 | www.fkwbh.de

Presseinformationen Ela Papen | Tel +49.30.25 99 37 87 | Fax +49.30.25 99 37 88 | presse@freundeskreis-wbh.de